

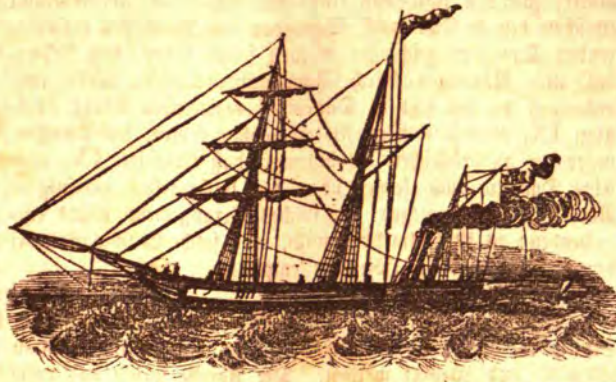
Wiemeleer Dampfboot.

No 220.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 21. September.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit 15 N.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

Tages-Chronik

Den 21., Nachm. 2 Uhr, im Nuttrayschen Grundstück,
Lübauerstraße, Auktion von Möbeln und Wirtschaftssachen.

Politische Wochenübersicht.

Die Nachrichten über den Zustand in der Türkei
wechselten in der abgelaufenen Woche in erschrecklicher Weise.
Heute Friede, morgen Krieg, übermorgen Friede und so geht
es fort. Die Action der Europäischen Consulen zu Gunsten
der Bosnier hat begonnen. Es sind zwei Abtheilungen ge-
bildet worden, die eine in Nevefinje tagende besteht aus den
Vertretern von England, Frankreich und Rußland, die andere
in Trebinje wirkende aus denjenigen von Deutschland, Oester-
reich und Italien. Die beiden Gruppen repräsentiren die
alten und die neuen Schutzmächte des Orients. Der Tür-
kische Commissar Server Pascha verhandelte zunächst mit der
Nevefinjer Gruppe. — Als bedeutsamer Wendepunkt kann die
Eröffnung der Serbischen Skupstina in Kragnjevac
angesehen werden. Während bisher ein Eingreifen Serbiens
in die Ereignisse befürchtet wurde, erklärte die Thronrede offen,
daß das Serbische Cabinet an eine Einmischung nicht denkt.
Montenegro hat sein Verhalten von Serbien abhängig
gemacht.

In Deutschland standen die großen Manöver des 5.
und 6. Armeekorps in Schlesien im Vordergrund, denen der
Kaiser mit einem glänzenden Gefolge von Prinzen und fremd-
ländischen Offizieren unermüdet beizuwohnte. Sein Empfang
in der Provinz Schlesien, welche er nach Gründung des Rei-
ches zum ersten Mal besuchte, war ein überaus festlicher und
glänzender. — Die förmliche Einführung der Goldwäh-
rung für den 1. Januar 1876 ist jetzt entschieden. Der
Reichskanzler hat dem zusammengetretenen Bundesrath den
Entwurf zu einer bezüglichen kaiserlichen Verordnung sofort
vorgelegt. Die bezüglichen Arbeiten werden sehr beschleunigt,
da die Verkündung der Verordnung verfassungsmäßig min-
destens ein Vierteljahr vor ihrer praktischen Wirksamkeit, also
noch im Laufe dieses Monats erfolgen muß.

Der Bayerische Landtag ist durch königliches Decret
auf den 28. d. M. einberufen worden. Inzwischen arbeiten
die Führer der ultramontanen Bauernpartei mit allen Mitteln,
die Leidenschaften zu entflammen, um die Gemäßigten in der
Kammer zur Action zu treiben. Die Versammlung der
Bauernvereine zu Deggendorf beklagte die unglückseligen Ver-
sailer Verträge, welche den Preussischen Einheitsbestrebungen
Lähr und Lhor geöffnet haben, sie forderte die ultramontanen
Abgeordneten auf, die Regierung wegen der Eintheilung der
Wahlkreise zur Rechenschaft zu ziehen und beschloß einen Protest
an den König gegen die drohende Aufhebung der Bayerischen
Klöster, obwohl letztere auch nicht entfernt in Aussicht steht.

Die Wahlen zum Sächsischen Landtage haben in der
abgelaufenen Woche stattgefunden, sie sind nicht von so un-
wählenden Folgen gewesen, wie man nach den vorhergehenden
Wahlkämpfen hätte annehmen können. Im Allgemeinen ist
das Machtverhältniß der Parteien im Landtage dasselbe ge-
blieben. Was die nationalliberale Partei in dem einen Wahl-
kreise verloren, hat sie in einem andern wieder gewonnen.
Aehnliches gilt von der Fortschrittspartei, deren Besitzstand in
der Hauptsache gleichfalls derselbe geblieben ist, wie bisher.
Die Socialisten haben trotz der fieberhaften Anstrengungen in
einigen Wahlkreisen keinen Sitz im Landtage erobert. Die
Conservativen haben einige Wahlkreise theils an die National-
liberalen, theils an die Fortschrittler eingebüßt.

In Oesterreich verurtheilte die aus Frankreich eintref-
fende Nachricht, daß die Kaiserin in Saffetot, wo sie eine
Wabelur braucht, vom Pferde gestürzt und bewußtlos geblie-
ben, nicht geringe Aufregung. Zum Glück stellte sich bald
heraus, daß die Verwundungen nur unbedeutend waren und
keine schlimmen Folgen nach sich ziehen würden.

Der Ungarische Reichstag eröffnete seine Verhand-
lungen mit einer Adreßdebatte, der von der liberalen Majori-
tät eingebrachte Entwurf wurde nach kurzer Diskussion ange-
nommen. Sodann fanden die Wahlen zu den Delegatio-
nen statt.

In Frankreich rief die offene Parteinahme eines im
höchsten Range stehenden Officiers, des Admirals La Roncière
le Noury zu Gunsten des Bonapartismus eine mehr als ge-
wöhnliche Aufregung hervor. In einem eigens zu diesem Zweck
berufenen Ministerrath wurde beschlossen, den Admiral des
Commandos über das Mittelmeergebiet zu entheben und
dieser Beschluß unverzüglich ausgeführt. — Eine unter dem
Titel „Les responsabilités“ erschienene anonyme Broschüre
eranlaßte die Dracenen zu der wichtigen Erklärung, daß sie

an die Errichtung der erblichen Monarchie unter den jetzigen
Verhältnissen nicht mehr dächten und sich rückhaltlos der Re-
publik anschließen. Nach Ansicht der Prinzen wird die Mo-
narchie erblich sein oder sie wird garnicht zu Stande kommen.
Die erbliche Monarchie ist vereitelt worden; man weiß, unter
welchen Umständen. „Schon damals haben wir, sagen sie,
treu dem Gedanken, welcher den Großdorscher Schritt als not-
wendig erscheinen ließ, nicht gesucht, eine andere Monarchie
wieder herzustellen. Wir haben uns ehrlich zuerst dem Sep-
temnat des Marschalls Mac Mahon, dann der von conserva-
tiven Staatseinrichtungen umgebenen Republik angeschlossen,
sowie sie durch die Verfassungsgesetze vom 25. Februar 1875
geschaffen worden ist.“

Der Italienische Hof und das Italienische Volk be-
reiten sich Beide gleichmäßig vor auf den Empfang des Deut-
schen Kaisers, an dessen Reise Niemand ernstlich mehr
zweifelt. Mailand vor Allem, in dessen Mauern der erlauchte
Gast während seiner Anwesenheit in Italien weilen wird, setzt
Alles daran, um den längst Erwarteten mit höchstem Glanze
in seinen Mauern aufzunehmen. — Ob der sehnliche Wunsch
der Italiener auch den Fürsten Bismarck bei dieser Ge-
legenheit von Angesicht zu Angesicht zu sehen in Erfüllung
gehen wird, ist noch ungewiß.

In Spanien ist die erste Ministerkrisis seit der Re-
stauration eingetreten; an Stelle Canovas del Castillo hat
Zovellar der bisherige Kriegsminister den Vorsitz übernommen,
das neue Cabinet besteht aus folgenden Mitgliedern: Zovellar
Präsidentium und Krieg, Casa Balencia Aeußerer, Calberon Co-
santes Justiz, Durany Exira Marine, Callaverria Finanzen,
Romero Robledo Innerer, Martin Herrera Arbeiten, Lopez
Ayala Kolonien. — Auch der Vatican hat dem neuen Mi-
nisterium gegenüber Stellung genommen. Der Nuntius Si-
moneoni ist sofort mit einem Rundschreiben an die Spanischen
Bischöfe hervorgetreten, welches die unverhüllte Androhung
der Feindschaft Roms enthält, falls die Spanische Regierung
nicht widerstandslos die Forderungen des Vatican's, das heißt
die Wiederherstellung der Glaubenseinheit und des Concordats
von 1851 erfüllt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 17. September. Der Wunsch, die Bai-
rischen Mitglieder der Reichsjustizcommission auch nach der Kam-
meröffnung in München noch an den Arbeiten der Commission
Theil nehmen zu sehen, wird sich trotz aller gemachten Versuche,
wie wir hören, doch nicht verwirklichen. Bis zu einer festen
Uebereinkunft unter den sechs Landtagsmitgliedern war es
überhaupt noch nicht gekommen, der Gedanke eines gemein-
schaftlichen Fernbleibens von den Landtagsitzungen vielmehr
vorläufig nur vertraulich erörtert worden. Parteirücksichten
verhinderten es, die Frage in einem der Reichsjustizcommission
günstigen Sinne zu lösen. Die in Rede stehenden sechs Bai-
rischen Abgeordneten werden bereits vor dem 18. October
Berlin verlassen und rechtzeitig zu der Eröffnung des Land-
tags in München eintreffen. — Man erwartet übrigens gleich
in den ersten Tagen eine Action der Clerikalpatrioten gegen
das Ministerium und zwar — unter Führung des Abgeord-
neten Jörg in Form einer Interpellation über die „Zukunft
Bayerns“, welche dem Herrn durch die — Artikel einzelner
Norddeutscher Blätter gefährdet scheint. Die Ankündigung von
diesem ultramontanen Sturmangriff mag auf die Entschlie-
gungen der sechs Mitglieder der Reichsjustizcommission nicht ohne
Einfluß gewesen sein. So bedeutungslos das Ganze that-
sächlich ist, so wird der Verlauf möglicherweise doch über eine
wichtige parlamentarische Frage, nämlich die Führerschaft der
Clerikal-patriotischen Majorität entscheiden. Als Konkurrenten
dabei stehen sich die Herren Dr. Jörg und Domkapitular
Mollitor gegenüber, von denen der Letztere das radikale Ele-
ment, die sogenannten „Entschieden“ vertritt.

* Der heutige Tag ist für die Deutsche Kriegsmarine
bemerkenswerth. In Wilhelmshaven ist das erste an den
Nordseeküsten gebaute Panzerschiff, ein Thürmschiff, „der große
Kurfürst“ vom Stapel gelassen worden. Der Bau wurde im
Jahre 1868 begonnen und unter den größten Schwierigkeiten
vollendet. „Der große Kurfürst“ hat bei einer Länge von
fast 94 Meter, einer Breite von 16,32 Meter und einem Tief-
gange von 7,5 Meter, ein Displacement von ca. 6700 Tonnen
und eine Maschinenkraft, von 5400 Pferdekraften mit einer
Geschwindigkeit von 14 Knoten. Die Dicke des Panzers be-
trägt in der Mitte des Schiffs 24 Centimeter, auf den Käse-
matten 21 Centimeter und bei den Drehthürmen 26 Centimeter.
Die Armirung besteht aus 4 Stück 26 Centimeter Krupp'schen
Stahlgeschützen in den beiden Thürmen und je einem langen

17 Ctm. Geschütz am Bug und im Heck. Die Besatzungs-
stärke wird 500 Mann incl. aller Offiziere betragen und führt
das Schiff Proviand für drei Monate sowie Wasser auf 4
Wochen, welches jedoch durch einen Destillirapparat immer er-
gänzt werden kann, bei sich.

* Das neunte Heft des Generalstabswerkes über den
Deutsch-Französischen Krieg, welches soeben erschienen ist, setzt
den Bericht über die Operationen des großen Hauptquartiers
und der mit demselben vereinigten Truppen nicht fort, sondern
faßt nur die außer und neben dem großen Kriegsschauplatz
geschehenen Ereignisse zusammen und schließt mit einer Dar-
stellung der Belagerung von Metz. Die Verbindungen der
Armee mit dem Vaterlande, ihre Ergänzungen von dort aus,
die Aushebungen in den Bezirken und der außerordentlich
schwierige Betrieb der Verpflegung der in Feindesland befind-
lichen Truppen werden eingehend und lebendig geschildert, so-
dann die Belagerung der Festungen Wisch, Pfalzburg, Loul,
Verdun, Diederhofen und Straßburg, sowie die zu deren Ver-
theidigung ergriffenen Maßregeln ausführlich dargestellt. Die
Schilderung der Belagerung von Metz, welche das Heft schließt,
umfaßt nicht allein die Aufstellung der zur Garnirung ver-
wendeten Truppen, sondern auch eine detaillierte Aufzählung
und Beschreibung der zur Sicherung unsrer Truppen aufge-
führten gewaltigen Erdarbeiten und giebt eine drastische Dar-
stellung der Schlacht von Noisseville, „in welcher, wie es in
dem Werke heißt, die Deutschen zum ersten Mal in diesem
Kriege Gelegenheit hatten, die Vorzüge einer gut ausgebildeten
Infanterie und die Ueberlegenheit ihrer Artillerie auch im
Vertheidigungskampfe zur Geltung zu bringen.“ Nach An-
deutung der Wege, auf welchen Marschall Bazaine hätte durchbrechen
können, werden die möglichen Folgen eines solchen Durchbruchs
für die gesammte Kriegslage erörtert und als Anhang ein
Uebersicht über sämtliche Kriegsergebnisse von Anfang August
bis Ende October gegeben.

* Auswärtige Blätter enthalten folgende Korrespondenz
aus Berlin: „die Besitzer unserer größten Werke halten Ver-
handlungen ab, wie sie sich bei der voraussichtlich lebhaften De-
batte über die Aufhebung, respective Fortdauer der Eisenein-
fuhrzölle verhalten sollen. Sie haben insofern einen Erfolg er-
zielt, daß ihnen seitens des Reichskanzleramts vertraulich mit-
getheilt wurde, daß man die Frage als eine offene betrachte
und sie der freien Entscheidung des Reichstages anheimstelle.
Außer jenen persönlichen Bemühungen soll die jüngste Ver-
gebung einer großen russischen Schienenbestellung an Fran-
zösische und Englische Werke mit Ausschließung der Deutschen
Konkurrenz, bestimmend auf die Ansichten des Reichskanzlers
gewirkt haben.“ — Dem gegenüber ist zunächst zu bemerken,
daß von einer weiteren Entscheidung des Reichstages über
diesen Gegenstand nicht die Rede sein kann, nachdem die Ver-
schlüsse desselben hinsichtlich der Aufhebung der Eisenzölle schon
seit 1873 Gesetzeskraft erlangt haben. Ferner ist das Reichs-
kanzleramt bis jetzt noch nicht in der Lage gewesen, eine ver-
trauliche Mittheilung dieser Art zu machen, da selbst, wenn
denselben diesbezügliche Gesuche zugegangen sind, doch erst der
Bundesrath gehört werden mußte.

* Der Export an edlen Metallen von England nach
Deutschland weist vom 1. Januar bis 31. August d. J. einen
Ueberschuß von 800,000 Pfd. Sterl. über den Import auf,
während die Differenz im vorhergehenden Jahre während der-
selben Zeitperiode nur 82,000 Pfd. Sterl. betrug. Nach
Frankreich ging im Vorjahre von England ein Ueberschuß von
3,7 Millionen Pfd. Sterl., während in diesem Jahre nur
1,7 Millionen dahin verendet worden sind.

* [Aus der Reichsjustizcommission vom
17. September.] Aus der gestrigen Sitzung der Reichs-
justizcommission ist noch der Beschluß über § 316 des Ent-
wurfs nachzutragen. Der Paragraph bestimmt: „Erfolgt die
Aufhebung des Urtheils nur wegen Gesetzesverletzung bei An-
wendung des Gesetzes auf die dem Urtheile zu Grunde lie-
genden Feststellungen, so hat das Revisionsgericht in der Sache
selbst zu entscheiden, sofern ohne weitere thatsächliche Erörterun-
gen nur auf Freisprechung zu erkennen ist. In andern Fällen
ist die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung
an das Gericht zurückzuverweisen, welches in erster Instanz
erkannt hat.“ Hinsichtlich der Frage, inwieweit das Gericht an
die Entscheidung des Revisionsgerichts gebunden sei, entschied
sich die Commission dahin, daß das erkennende Gericht erst dann
die Rechtsanschauungen des Revisionsgerichts seinen Entschei-
dungen zu Grunde zu legen habe, wenn das zweite Urtheil
aus denselben Gründen wie das erste aufgehoben sei und noch-
mals zurückverwiesen werde. — In der heutigen Sitzung
wurde der Fall behandelt, wenn mehrere Personen wegen der-

elben That verurtheilt sind und das Urtheil zu Gunsten eines der Thäter, der allein Revision eingelegt hat, abgeändert wird, man beschloß, daß das Rechtsmittel dann auch allen übrigen (Verurtheilten zu Gute kommen solle. Damit war der Abschluß „Revision“ abgeschlossen und die Kommission verhandelte zunächst darüber, ob die Appellationsinstanz den Landgerichten oder den Oberlandesgerichten übertragen werden solle. Unter Ablehnung des Antrages in Straßachen den Oberlandesgerichten die Appellationsinstanz zu übertragen, trat die Kommission der Ansicht bei, dieselbe allein in die Hände der Landgerichte zu legen. — Hieran reichte sich die Berathung über das vierte Buch des Entwurfs betr. die Wiederaufnahme eines durch rechtskräftiges Urtheil geschlossenen Verfahrens. Unter den vom Entwurfe aufgezählten einzelnen Fällen hat der fünfte folgenden Wortlaut: Wenn neue Thatfachen oder Beweismittel beigebracht sind, welche allein oder in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen die Freisprechung des Angeklagten begründen.“ Bei diesem Alinea wurde ein Zusatz beschlossen, daß der Begriff der Nova auf diejenigen Thatfachen oder Beweismittel beschränkt werde, welche der Verurtheilte bei der früheren Hauptverhandlung nicht gekannt oder doch aus entschuldlichen Gründen nicht vorgebracht hat.

Oesterreich.

* In Oesterreich wird in den ersten Tagen des October ein Säcularfest, nämlich die Feier des hundertjährigen Bestandes der Bukowina unter dem Oesterreichischen Scepter mit großem Glanze begangen werden. Bei diesem Landesfeste wird, wie man uns mittheilt, auch der Kaiser sich vertreten lassen und künftliche Nationalitäten des Landes werden besondere Delegationen entsenden. Jede der Ungarischen Gemeinden in der Bukowina schickt drei Repräsentanten, zwölf Jungfrauen und zwölf Jünglinge, welche in ihrer Nationaltracht nationale Tänze darstellen werden. Die Rumänen, Schwaben, Ruthenen, Lipowaren, Mazuren, Polen Czechen werden ebenfalls in ihren Nationaltrachten erscheinen.

Frankreich.

Die Pariser Blätter beschäftigen sich noch immer mit der vor einigen Tagen vom Journal de Paris veröffentlichten Note betreffend die Befreiung der Prinzen von Orleans zum republikanischen Regime. Die republikanischen Organe nehmen diese folgenreichere Erklärung, wenn auch mit einiger Zurückhaltung, so doch ohne Mißtrauen entgegen. Als erste Folge jener Note ist unbedingt die Thatsache des Anschlusses der liberalen Orleansisten unter Docher an die Gruppe Lavergne zu betrachten. Dieser Umstand dürfte nicht nur eine Verschiebung der Majorität, sondern auch eine Aenderung der bisherigen Regierungs-Prinzipien zur Folge haben, und sollen in der That, einer Meldung der Independance Velge zufolge, sowohl Buffet als Dufaure mit der Ausarbeitung je eines neuen, der Kammer bei ihrem Wiedezusammentritt vorzuliegenden Programmes betraut worden sein.

Das größte Hinderniß einer Verständigung im Cabinet bildet übrigens die Wahlfrage. Obwohl sämtliche Minister für die Arrondissements eintreten wollen, so würden die liberalen Mitglieder des Cabinetes in der Annahme des Listen-Scrutiniums doch keinen zwingenden Druck zur Demission sehen, während Buffet und seine Freunde gerade den entgegengesetzten Weg gehen wollen. — Auf anderer Seite wird dagegen an der Ueberzeugung festgehalten, daß Herr Buffet der letzten Schwankung der Prinzen von Orleans zum Opfer fallen werde. Wie der Kölnischen Zeitung aus Paris berichtet wird, wären die Prinzen nicht nur zu diesem Schritte entschlossen, sondern hätten dieselben sogar dieser Tage bereits eine Zusammenkunft mit mehreren hervorragenden Mitgliedern der republikanischen Partei gehabt, um über den parlamentarischen Selbstzugesplan zu berathen. Derselben Quelle zu Folge wäre Graf Du-hatel, der Sohn des früheren Ministers Louis Philippe's und Mitglied des linken Centrum, zum Nachfolger Buffet's bestimmt.

Spanien.

Eigenthümliche Nachrichten kommen aus dem Reiche Sr. Majestät Carlos' des Siebenten. Der „Kreuzzeitung“ wird von ihrem Correspondenten an der Spanischen Grenze telegraphirt, daß dort das Gerücht von einem verführten Attentat auf Don Carlos verbreitet war, ohne, wie sonst, bemerkt zu werden. Bei jenem Anlaß — so heißt es — sei der Secretär des Präsidenten durch einen Dolchstoß verwundet worden. Mendiri und Balbespina ständen an der Spitze einer Verschwörung, welche zu einem Convenio mit Alfonso geneigt sei. Dorregaray gebe sich jedoch nach wie vor als intransigentem Carlism. In einem Briefe desselben Berichterstatters, der auch einer carlistischen Emeute Erwähnung thut, heißt es: „Die Partei der Unzufriedenen in Biscaya wird die der Friedenslistler sein. Schon jetzt jubelt Alles, ob liberal oder conservativ, der Haltung Balbespina's und Mendiri's mit ihren Gefinnungsgenossen entgegen, und man sieht diese Männer als die Vermittler eines baldigen Convenios an.“ Arbeitslosigkeit und Mangel sollen eine tiefe Mißstimmung in Biscaya hervorrufen, welche durch die neue carlistische Aushebung „aller“ Spanier im Alter von 17 bis 50 Jahren im bedenklichsten Grade gesteigert worden.

Dänemark.

Ein Dänisches Blatt, Almuevennen (Volksfreund), theilt den Text eines Actenstückes mit, welches angeblich im Jahre 1866 Preußischerseits dem Kopenhagener Cabinet bezüglich einer eventuellen Rückgabe Nordschleswigs an Dänemark übermittelte wurde. Gleich in der Einleitung verwahrt sich Preußen gegen jeden Verdacht einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Dänemarks. Ebenso hege Preußen keine Eroberungsgedanken. Preußen sei sogar bereit, einen Theil Schleswigs unter gewissen Bedingungen herauszugeben. Diese werden dahin erörtert, daß Dänemark sich streng neutral verhalte, falls Preußen mit einer oder mehreren Mächten in Krieg gerathe. Oder aber es schließen beide Königreiche ein Offensiv- und Defensivbündniß ab. Für Erfüllung der einen

oder der anderen Bedingung wird ein größeres Quantum von Gebietsabtretung in Aussicht gestellt, auch Dänemark eine Erleichterung solcher Ausgaben verhießen, welche diesem aus einer Vertheilung seiner Armee und Flotte an einem Kriege gegen Preußen erwachsen könnten. Der Schlußsatz dieses, falls nicht apokryphen, jedenfalls nur noch der politischen Literaturgeschichte zugehörigen Allianz- und CeSSIONS-Entwurfs lautet: Für den Fall, daß eine freundschaftliche Uebereinkunft zwischen den in Dänemark, Schweden und Norwegen regierenden Dynastien geschlossen werden sollte, derart, daß Schweden und Norwegen durch Familienverhältnisse, Erbe oder anderweit an den jetzt in Dänemark regierenden König Christian IX, oder seine Dynastie übergehen sollten, hat Preußen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Christian IX. oder seine Dynastie auch ferner über den solchgestalt vereinigten Norden regieren, gegen ein solches Arrangement nichts einzuwenden: es ist vielmehr gewillt, eine solche Combination bei den hier befreundeten Höfen zu empfehlen.

Serbien.

Man telegraphirt der N. Fr. Pr. aus Kragnjewak, 16. September: Der Adressentwurf dürfte morgen im Plenum discutirt und erledigt werden. Die Adresse spricht das volle Vertrauen zu der Weisheit der Regierung und des Fürsten aus, welche letztere Instanz über Krieg und Frieden entscheiden wird. Demnach scheint die Erhaltung des Friedens von Seiten Serbiens unzweifelhaft. Die „Polit. Corr.“ berichtet über denselben Gegenstand: Die Majorität im Adress-Ausschusse will sich wohl nicht unmittelbar für die Aufrechterhaltung der Neutralität Serbiens aussprechen; sie strebt aber danach, indirekt es zu thun, indem sie alle Entschlüsse über die auswärtige Politik Serbiens der Weisheit des Fürsten und seiner Rathgeber überlassen will. Gegen eine solche Ausstattung der Adresse sträubt sich aber die sehr radicale und chauvinistische Minorität des Adressausschusses. Wie heute bereits behauptet werden darf, traut sich die Ausschuss-Majorität kaum mehr, den Adressentwurf in ihrem Sinne fertig und vor das Haus zu bringen; sie steht schon ziemlich unter dem terroristischen Einflusse der mit ihrem starken Rückhalt im Pleno der Stupschina demonstrativen, sehr waghalsigen Minorität. In der That neigt trotz aller gegenseitigen, sehr lebhaft fortgesetzten Regierungsbemühungen die Majorität des Plenums Actionsbeschlüssen zu. Es müßte übrigens Wunder nehmen, wenn es anders wäre. In Kragnjewak wimmelt es von Sendlingen und Agenten der Insurrection in Bosnien und der Herzegowina, welche, wohl wissend, daß der Schwerpunkt der Situation in der Stupschina liege, mit allen Mitteln des Kopfes und Herzens für eine kriegerische Stimmung der Stupschinadeputirten Propaganda machen. Die Regierung, ohne ihre Lage noch mehr zu erschweren, vermag dieser Agitation nicht zu steuern. Wenn sie nicht das Präcedens der Ablehnung der Petition der Bosnischen Deputation für sich hätte, würde sie vielleicht noch vor Eröffnung der Adress-Diskussion ihre Demission eingereicht haben; so aber glaubt sie, auf die erwähnte beruhigende Thatsache sich stützend, doch das Ende der so schwankenden aufregungsreichen Adressauschuss-Berathung abwarten zu sollen. Man hofft, daß es längstens doch bis Sonntag den 19. September zu einer Entscheidung und Klärung der Situation kommen müsse. So viel scheint aber schon heute ausgemacht zu sein, daß das Cabinet Stepischka-Ristick-Grucic eine eventuelle Forderung der Stupschina nach Krieg keineswegs zu acceptiren gewillt ist. Da Fürst Milan und seine vertrautesten Rathgeber hierin mit dem Ministerium übereinstimmen, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Fürst Milan die allfällige Demission des Cabinetes kaum annehmen würde. In diesem Falle hätte eine Auflösung der Stupschina die meisten Chancen. Die Neuwahlen könnten unter der Hegide des friebliebenden Ministeriums erfolgen, und bis die neue Stupschina zusammentritt, dürfte wohl die Pacification der insurgirten türkischen Provinzen zu den vollendeten Thatsachen zählen. Man berichtet der „Presse“ aus Cetinje neuesten Datums, daß der Fürst Nikita erst jetzt die Schwierigkeiten seiner ihm durch die Ereignisse bereiteten Stellung zu fühlen bekomme. Man weiß, daß Montenegro unter normalen Verhältnissen mit der Ernährung seiner eigenen Bevölkerung zum größeren Theil auf die Producte der Nachbarländer angewiesen ist. Um wie viel schwieriger muß sich nicht heute die Lage des kleinen Ländchens und seiner armen Bevölkerung gestalten, wo es der Zielpunkt einer ganz formidablen Invasion von Flüchtlingen geworden ist, die zum größten Theil nichts mitgebracht haben. Ueberdies schleppen sich noch Massen von Verwundeten aus den in den Grenzdistricten stattgefundenen und noch stattfindenden Kämpfen auf montenegrinisches Gebiet, wo es sowohl an Nerzen wie an allem Sanitätsmaterial gebricht. Bei allem Kriegsenthusiasmus der Montenegriner, bei aller Gastfreundschaft und Aufopferungsbereitschaft derselben für die leidenden Stammesbrüder beginnt doch der Trieb der Selbsterhaltung seine Rechte geltend zu machen. Die Besorgnisse von einer nahen und, wenn es gut geht, im Winter unermesslichen Hungersnoth, die Verfürchtung vor Epidemien in diesem sonst so gesunden Himmelsstriche wirken bestemmend auf Volk und Fürst, und inmitten dieser halbblutigen Lage will man sich doch nicht zu dem entsagungsvollen Entschlusse aufraffen, alle Kriegsgedanken fahren zu lassen und dem Hoffnungsziel ein Ende zu machen, daß mit dem eventuellen Eintritt Montenegros in die Action getrieben wird. Das Lösungswort des Tages, wie es im fürstlichen Residenzhaufe ausgegeben wurde, lautet noch immer: Alles hängt von der Serbischen Stupschina ab. Bringt diese für Serbien den Krieg, dann werde die kriegerische Ungebuld Montenegros keinen Augenblick länger mehr die peinliche Probe fortzubestehen haben. Fügt man sich hingegen in Kragnjewak den friedlichen Intentionen der derzeitigen leitenden Serbischen Politiker, dann könnte wohl Montenegro ohne Gefahr für seinen guten Ruf in der Slavischen Welt seine Befreiungsmission auf spätere, gelegene Zeiten vertagen.

Amerika.

Die Ausbreitung des Katholicismus in den Vereinigten Staaten, auf welche man von ultramontaner Seite mit so großer Bekümmerniß hinweist, erregt in den Staaten selbst nicht überall gleich angenehme Gefühle. Es sind zwar überall die den Katholiken ungünstigen Bestimmungen, an denen oft gegen den Geist der Verfassung noch festgehalten wurde, aufgehoben worden, aber die ultramontane Unzulässigkeit hat in letzter Zeit insbesondere im Staate Ohio eine Reaction Seitens der Protestanten wachgerufen und der alte Ruf „No Popery“ droht wieder laut zu werden. Zunächst handelt es sich um die Schulkassen dieses Staates, die bisher größtentheils rein protestantischen Schulen zuschlossen; hiergegen erheben nun die Katholiken Einspruch, weil dieser Brauch der Verfassung zuwiderlaufe. Da letztere aber bestimmt, daß diese Schulkassen nicht unter Sectencontrole kommen sollen und gemischte Schulen dem Ultramontanismus ein Gräuelfind, so ist schwer abzusehen, wie man ihren Forderungen gerecht werden kann. Mittlerweile wird aus diesen religiösen Streitigkeiten auch politisches Capital geschlagen. Die Republikaner, meist Protestanten, eifern gegen die papistischen Uebergriffe und suchen so ihre demokratischen Gegner, von denen ein großer Theil, zumal Irländer, dem Katholicismus angehört, unpopulär zu machen.

Von dem Bürgerkriege oder, genauer gesagt, dem Aufstande einzelner Staaten gegen die Central-Regierung von Columbien berichtet der Panama Star and Herald aus Aspinwall vom 19. August: General Niascos, sowie zwei seiner Stabsoffiziere wurden getödtet. General Herrera floh mit den wenig übriggebliebenen Mannschaften nach Barranquilla. Präsident Vaena hat sich in den Besitz des Zollamtes gesetzt. Von der Atlantischen Küste erfahren wir, daß Niemand es wagt, sich in geschäftliche Unternehmungen einzulassen, so lange die Unsicherheit der Zustände andauert. Bedeutende Streitkräfte sollen von Bogota nach Barranquilla unterwegs sein; diese werden mit dem General Santo Domingo Billa wenig Umstände machen. Die im Besitze der Macht befindliche Partei richtet Dampfer für Kriegszwecke her, hat sich des Zollamtes bemächtigt und ein Decret erlassen, daß alle Zölle in Hartgeld gezahlt werden müssen. Eine am 2. September in New-York eingetroffene Privat-Depesche meldet jedoch, daß zwischen Santo Domingo Billa, Commandant der columbianischen Streitkräfte, und General Reyes Patria, welcher die Armee der aufständischen Küstenstaaten befehligt, ein Friedensvertrag unterzeichnet worden sei.

Die Verschwörung der Neger in Georgien bildet noch immer einen Hauptgegenstand der Erörterung in Amerikanischen Correspondenzen. Die angestellten Untersuchungen bringen manches Interessante zu Tage. So war bei der unwissenden Negerbevölkerung vielfach der Glaube verbreitet, Grant werde im nächsten Jahre König der Vereinigten Staaten werden und dann, wenn er erst die volle Macht besäße, würden auch den Negern alle die Versprechungen erfüllt, die ihnen seit dem Bürgerkriege von Candidaten gemacht worden waren, welchen darum zu thun war, sich ihrer Stimmen zu versichern. Im Ganzen verliert die Verschwörung bei näherer Betrachtung viel von ihren Schrecken, während dagegen die komische Seite bedeutend gewinnt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. September. Der Kaiser, der Kronprinz, die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Albrecht, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, verließen gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr Liegnitz wieder und kehrten per Extrazug über Sagan, Sommerfeld und Frankfurt nach Berlin zurück. Die Ankunft auf dem hiesigen Niederbischleffischen Bahnhofe erfolgte Abends 9 Uhr 50 Minuten. Der König von Sachsen, der Großherzog Albrecht von Oesterreich und der Herzog von Connaught haben sich von den Herrschaften vor deren Abreise verabschiedet und nach Dresden und Wien begeben. Heute Vormittag 11 1/2 Uhr treten der Kaiser und die königlichen Prinzen, welche in Berlin übernachteten, ihre Reise zu den Manövern des 9. Armeecorps nach Rostock an.

Wilhelmshaven, 17. September. Der Stapellauf der Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ ist soeben glücklich von Statten gegangen. Die Militär-, Marine- und Civilbehörden, sowie ein sehr zahlreiches Publikum waren bei demselben zugegen.

Wien, 18. September. Die „Politische Correspondenz“ bezeichnet die Nachricht, daß die Mission der Consularcommission in der Herzegowina gescheitert sei, als mindestens verfrüht, da die Verhandlungen mit den Führern der Insurgenten erst heute oder morgen in Trebinje stattfinden werden. — Derselben Correspondenz wird aus Belgrad gemeldet, daß der Sieg der Regierungspartei im Ausschusse der Stupschina zur Verathung der Adresse sehr zweifelhaft erschiene. Die Anzeichen einer bevorstehenden Ministerkrise seien im Zunehmen begriffen.

Pest, 18. September. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung den Adressentwurf nach der Fassung des Ausschusses mit großer Majorität unverändert angenommen. Gegen denselben stimmte nur die äußerste Linke.

Gratz, 17. September. Zum Naturforschertage sind von auswärts bereits über 2000 Fremde eingetroffen. Sämmtliche Oesterreichische Kronländer, dann Ungarn und Croatien sind sehr stark vertreten. Die Anzahl der Deutschen Mitglieder ist mindestens eben so groß; auch die Schweiz, Italien und Dänemark haben Vertreter gesendet. Das Wetter ist herrlich, die Stadt prangt bereits in reichstem Schmucke.

— 18. September. Der Congreß der Naturforscher ist heute im Stadttheater unter zahlreicher Theilnehmung von Fremden eröffnet worden.

Petersburg, 17. September. Die Reichsbank erhöht von heute an den Discout für Wechsel auf 5 und den Lombardzinsfuß auf 6 pCt.

London, 18. September. Wie der „Times“ aus Catara vom heutigen Tage gemeldet wird, hätten in der östlichen Herzegowina in der Nähe von Matsof neuerdings Geschehnisse stattgefunden, welche einen für die türkischen Truppen ungünstigen Ausgang genommen hätten. Eine anderweitige Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Paris, 17. September. Nach Meldungen der „Agence Havas“ haben die Besatzungstruppen von Hernani und San Sebastian die wichtigen Stellungen der Carlisten bei Laforata und Urrieta genommen. In Hernani war gestern eine größere Anzahl von Personen durch eine Granate, welche in das Stadthaus einschlug und die dort aufgehäuften Munitionsvorräthe entzündete, getödtet oder verwundet worden. — In Tolosa hatte dem Vernehmen nach ein Carlistisches Bataillon sich noch weiter zu schlagen gewagt.

18. September. Die Erzbischöfe von Rouen, Paris, Bourges, Sens und Rheims und 18 Französische Bischöfe haben gemeinsam einen Hirtenbrief erlassen, in welchem sie die Gründung der freien Universität Paris anzeigen und um Beihilfe durch Subscription bitten. — Der Proceß des Comitee Central in Marseille wird am 28. dieses beginnen.

Rom, 17. September. Besondere Abgesandte des Papstes begeben sich nach Madrid und Rennes, um den neu ernannten Cardinälen Simeoni und Broffans-Saint-Martin den Cardinalsstuhl zu überbringen. — Am 24. d. soll abermals ein Consistorium abgehalten werden. — Der Cardinal-Diakon Grasselini ist gestorben.

Der Papst hat in dem heute abgehaltenen Consistorium den Nordamerikanischen Erzbischof Mas Clossley unter den herkömmlichen Ceremonien als Cardinal eingeführt. Hierauf hielt der Papst eine längere Ansprache an das Consistorium und theilte alsdann die Namen der neuer ernannten und von ihm am 15. März c. in petto reservirten Cardinäle mit, nämlich: Antici Mattei, Vitelleschi, Simeoni, Randi und Vacca. Sodann eröffnete der Papst dem Consistorium, daß er auch den Bischof zu Rennes, Godefroy, Saint Marc, zum Cardinal und mehrere Bischöfe zu Erzbischöfen ernannt habe. Unter letzteren befinden sich der Bischof von Stuhlweissenburg, Dulansky, der Bischof von Laibach, Pogacar, außerdem 10 Bischöfe in Spanien, 2 in Italien, ein Bischof in Frankreich, einer in Columbia, einer in Panama, 2 in Peru, 2 in Griechenland und einer im Griechischen Archipel. Endlich ernannte der Papst noch 8 Bischöfe in partibus infidelium. Am Schluß der Sitzung überreichte der Papst dem Cardinal Mac Clossley den Cardinalsring und gab demselben den Titel eines Cardinals von Santa Maria supra Minervam.

Copenhagen, 18. September. Die Nationalbank wird vom Montag, den 20. c., ab den Discout für Wechsel auf 5 1/2 — 6 pSt., den Lombardzinsfuß auf 5 1/2 pSt. erhöhen.

Saag, 17. September. Eine amtliche Depesche aus Atchin vom 7. d. Mis. meldet ein im Süden von Longbattah stattgehabtes ernstes Gefecht, wobei die Holländer 5 Todte und 5 Verwundete hatten, während die Eingeborenen durch das Granatfeuer der Holländer erhebliche Verluste erlitten. Der Gesundheitszustand der Holländischen Truppen war ein günstiger.

Java, 16. September. Wie die „Nationale“ meldet, ist die von den Consuln bei den Insurgenten versuchte Vermittelung erfolglos geblieben. Vom Schauplatz des Aufstandes treffen Nachrichten, welche von Grausamkeiten, die von den beiderseitigen Kämpfenden begangen worden, zu berichten wissen. Das Land wird vollständig verwüstet.

Kragujewak, 17. September. Der Minister des Innern hat der Stupschina einen Gesekentwurf wegen Erweiterung der Pressfreiheit und einen Gesekentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Autonomie der Gemeinden vorgelegt. Beide Gesekentwürfe wurden dem Verfassungsausschuß überwiesen.

Ein höchst verdächtiges Telegramm, das bisher von keiner Seite bestritten worden, findet man im „Jour.“ Dem genannten Blatte wird nämlich aus Wien depeschirt, „Nachrichten aus Vintarest kündigt an, daß dort die Unzufriedenheit gegen den Fürsten Carl und die Deutschen von Tag zu Tag wächst. Dem Vernehmen nach, hat die Regierung ein Complot entdeckt, welches die Verjagung des Fürsten Carl und die Proclamation des Fürsten Milan zum souveränen Fürsten von Rumänien zum Zwecke hat.“

Belgrad, 17. September. Nach dem Serbischen Blatte „Gračanica“ kommen täglich größere oder kleinere Grenzverletzungen Seitens der Türken vor. — Eine Krupp'sche Batterie ist in Belgrad angekommen.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.

Berlin, 20. September. Die Pforte hat an Serbien die Aufforderung gerichtet, zu erklären, ob es gewillt sei, die Neutralität anrecht zu halten. Eine Antwort ist noch nicht ergangen. Heute hat die Stupschina die Adressdebatte bei verschlossenen Thüren begonnen. — Alle Mittheilungen bezüglich der Aufhebung des Pferdeausfuhrverbotes sind grundlos.

Lotterie.

Bei der am 16. September beendigten Ziehung der 3. Klasse 152. Kgl. Pr. Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Gewinn zu 15,000 M auf Nr. 70,668, 1 Gewinn zu 6000 M auf Nr. 39,688, 1 Gewinn zu 3000 M auf Nr. 32,829, 2 Gewinne zu 1800 M auf Nr. 25,390 und 74,779, 3 Gewinne zu 900 M auf Nr. 31,704, 84,268 und 90,880, und 9 Gewinne zu 300 M auf Nr. 31,163, 40,565, 42,773, 44,390, 65,515, 67,393, 79,507, 81,938, 82,904.

Locales.

Das herrliche Wetter am letzten Sonntage hatte wieder halb Memel ins Freie gelockt und auch die öffentlichen Gärten der Stadt waren, wenngleich die Abende schon anfingen kühl zu werden, zahlreich besucht. In späterer Abendstunde zog sich die Hauptströmung des Publikums nach dem Schützengarten, wo die Laabe'sche Kapelle seit 5 Uhr Nachmittags concertirt hatte und bei eintretender Dunkelheit, oder vielmehr etwas später, um 9 Uhr, Herr Max Von ein brillantes Feuerwerk abbrannte, sich aber einigermaßen damit beileiden mußte, weil eine halbe Stunde später der Mond, welcher über die Concurrenz, welche ihm gemacht wurde, gar nicht böse zu sein schien, da er freundlich lachte, seinen Abendgang antrat. Daß das Feuerwerk in allen Stücken vorzüglich gelang, dürfen wir wohl kaum erwähnen, da der Meister selbst es in Scene setzte; von überraschender Wirkung waren die prächtigen Raquetten und strahlenden farbigen Leuchtflugeln, ebenso die, vor dem Feuerwerk angezündeten bengalischen Flammen im prachtvollsten Roth und Grün. Nach dem Feuerwerke vertiefte, obgleich die Kapelle noch einige Stücke spielte, das Publikum wegen der empfindlich werdenden Kühle den Garten, höchst befriedigt von dem ihm gebotenen schönen pyrotechnischen Schauspiel.

Die Feuerwehre wurde, wie schon in der Sonntagsnummer erwähnt, am 18. September, Mittags 1 Uhr, telegraphisch zum Berger'schen Apotheke gerufen, woselbst im Keller eine Blechbüchse mit Phosphor in Brand gerathen war. Die Feuerwehre kam aber nicht zur Thätigkeit, da es geglückt war, diese Büchse, trotz der großen Stidluft, aus dem Keller herauszuschaffen, dadurch einem unangenehmen Brande vorzubeugen. — Abends 7 Uhr rückte die Feuerwehre zur Hochde'schen Kalkbrennerei, woselbst der Kalkofen das gewöhnliche Feuer aus den Schornstein trieb. — Kaum zurückgekehrt, wurde dieselbe Abends 8 Uhr zur Station Sanspouci gerufen, indem ein Herr, um die Construction des Feuermelde-Apparats kennen zu lernen, denselben in Bewegung gesetzt hatte.

[Selbstmord] Der wegen Pferdebstahl am 18. Mittags zum Gerichtsgelängniß eingelieferte 87jährige Rätbner Friedrich Grimm wurde um 3 Uhr Nachm. in der Zelle erhängt gefunden.

Standesamtliche Nachrichten vom 20. September.

Geboren: Dem Buchdruckereibesitzer J. W. Siebert eine Tochter, dem Fuhrhalter Joh. Herrn. Vall ein Sohn, dem Arbeiter Joh. Springer ein Sohn.

Gestorben: Paul Richard, Sohn des Eisenbahnschaffner Carl Sidba, 14 Tage alt.

Aufgebote: Milchpächter Carl Parschat = Götten, mit Schneidemüller-Wittwe Christiane Charlotte Tag, geb. Arnstburg, Tischlerei-Werkführer Albert Franz Wallentowik mit Johanne Emilie Augustat, Kreisrichter Gustav Arnold Carl Scheu-Pröfals, mit Elisabeth Auguste Henriette Sternberg, Arbeiter Christoph Korzik mit Eva Becker.

Verlobte: Bürgermeister Adolph Oberstein-Lokemitt Barbara Amalie Eveline Seeger.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Lina Dlschewsky in Königsberg mit Herrn Hermann Frank in Labiau.

Vermählt: Herr Kaufmann J. Schönrade in Mühlhausen i. E. mit Fräul. Lina Hoffmann in Insterburg.

Geboren ein Sohn: Herrn Adolph Kohn in Königsberg, Herrn Pfarrer M. Großkopf in Preßberrnan.

Gestorben: Fräul. Catharina Romeyke in Königsberg, Frau Actuarius Casprzig, geb. Gregorovius, in Dialla, Frau Louise Rehlert, geb. Pfeiffer, in Stallupönen.

Fremden-Rapport.

British-Hotel: Kaufleute Langel, Rosenberg, Gemballa a. Berlin, Rotti a. Darmstadt, Oberforststr. v. Doffow a. Königsberg.

Victoria-Hotel: Kaufleute: Schneider a. Bremen, Gräfrath a. Solingen, Schmidt a. Heilsberg, Voch a. Magdeburg.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, 18 September.
Weizen sehr flau, hochbunter 129/30pfd. 209,50, 131pfd. 205 7/8, 132/33pfd. und 134/35pfd. 207, 130/31pfd. 202,25, 137/38pfd. 202,50, 132pfd. 203,50 Mt. bez., bunter 131pfd. 195,25, 129/30pfd. 193 Mt. bez., rother 130/31pfd. und 132pfd. 195,25, 130pfd. 193, 133pfd. 198,75, 134/35pfd. 200 Mt. bez.
Moggen flau, unländischer 126/27pfd. 147,50, 131pfd. 150, 125/26pfd. und 126pfd. 145,25, 122pfd. 142,50, 128/29pfd. 148,75, 129pfd. 149 Mt. bez., pro September-October 139 Mt. Br., 146 Mt. Gd., Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.
Hafer 148 Mt. bez., pro September-October 154 Mt. Br., 151 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Br., 155 Mt. Gd.
Leinsaat, mittel, 191,50 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco nicht gehandelt, Januar bis incl. April 50 bez., Frühjahr 52,50 bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen sehr flau, hochbunter 129pfd. 204,75, 133pfd. 207 Mt. bez., bunter russischer 127/28pfd. 190,50 Mt. bez., rother russischer 122pfd. 171 Mt. bez.
Koggen, loco flau, Termine matter, fremder 117/18pfd. 131, 118pfd. 133,50, 121pfd. 135,50, Mt. bez., pro September 139 Mt. Br., 136 Mt. Gd., pro September-October 139 Mt. Br., 136 Mt. Gd., pro October-November 140 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.
Gerste, nur seine beachtet, große 158,50, 165,75, 171,50 Mt. bez., kleine 155,75, 157 Mt. bez.
Hafer, loco still, Termine ruhiger, russischer, neuer 130, 131 Mt. bez., pro September-October 154 Mt. Br., 151 Mt. Gd., pro October-November 152 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Br., 155 Mt. Gd.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) loco 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., 50

Mt. bez., pro September 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro September-October 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro October 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., 49 1/2 Mt. bez., pro November 50 Mt. Br., 49 1/2 Mt. Gd., pro November-April 51 Mt. Br., 50 Mt. Gd., pro Frühjahr 53 Mt. Br., 52 1/2 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung 49 1/2 Mt. bez., pro Januar-April 50 Mt. bez.

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Von	Nach	Adressat an
1029	Catharina Kiel-	de Bries	Königsberg	leer	Oedre
1030	Anna Elise	Ruffe	Ruß	Dielen	—
1031	Ange Gardien	Siquel	Wilm	Ballast	—
1032	Amathea	Geng	London	—	—
1033	Wilhelm Schütt	Schön	Königsberg	—	—
1034	Wilhelmine	Bruch	—	—	Moir u. Co.
1035	Amal	—	—	—	Oedre
1036	Einigkeit	Ballis	Newcastle	Kohlen	—
1037	Island Hom	Dir	London	Ballast	—
1038	Janet Ducun	Smith	Stolpmünde	—	—
1039	Anna Sophie	Dohl	Königsberg	—	—
1040	Agnes	Jepsen	Flensburg	Drain-	—
				rühren	—
1041	Charlotte	Birnbaum	Stettin	Kalkstein	—
1042	Ulde Henriette	Hollander	Rotterdam	Ballast	—
1043	Nbler	Stephan	Antwerpen	Dachpfn.	—
1044	Frama	de Bries	Brüssel	—	—
1045	Polharbing	Kramer	Greifswalde	Ballast	—
1046	Rajade	Wesen	London	—	—
1047	Dorothea	Bruch	Albed	—	—
1048	Albert Anna	Graben	Wolgast	—	—
1049	Jungeberg	Schmidt	Eben	Dachpfn.	—
1050	Ladet	Wegener	Elsing	Ballast	—
1051	Hofanna	Ruß	Danzig	—	—
					Befaden von
1003	Richard	Bukow	Newcastle	Planten	Frengel-Bejme
1004	Baumeister Kräft	Wilsen	Holz	—	—
1005	Progrsch	Munro	Hartlepool	Stäbe	Reinberg's Nachf.
1006	Anna	Albers	Harmouth	Planten	H. J. J. J. J. J. J. J. J. J.
1007	Ludwig	Böbe	Bessemünde	Dielen	E. Grube
1008	Magdalena	Dreessen	—	—	—
1009	Soeren Reito	Sare	Sunderland	Holz	Mason Smith
1010	Rimrod	Hff	Hamburg	Dielen	Meyer Kewy
1011	Amundus	Walter	Antwerpen	Kitty	—

Wassersiefe des Segatts 17' 10", Strom aus. Wasserstand 0' 10", Wind WSW.

Medusa — Sieberg — 21,8 Memel, 14,9 Antwerpen.
Johanna — Lindenbraun — 21,8 Memel, 14,9 Grimsg.
Marianne Verba — Schreiber — 21,8 Memel, 14,9 London.
Meteor — Schafowky — 13,9 Folow, 14,9 Plymouth.

Berliner Börse.

Berlin, 17. September. Die Haltung der heutigen Börse kann als fest bezeichnet werden, wenn man die internationalen Speculationspapiere, so gering auch ihre Zahl ist, als Ausdruck der Börsenstimmung betrachtet. Erhebliche Konversationsbesserungen waren zwar auch für die leitenden Papiere nicht zu verzeichnen, allein sie behaupteten doch den gestrigen Standpunkt mit einigen kleinen Abwancen. Was jedoch den Werth dieser Festigkeit, die sich zudem auf ein so beschränktes Gebiet beschränkte, noch illusorischer machte, das war die außerordentlich große Geschäftslosigkeit, die sich über sämtliche Geschäftsgebiete erstreckte und der Börse ein wenig freundliches Aussehen gab. Wenn in der That Bestrebungen vorhanden sind, welche auf eine Besserung abzielen, dann hätten sie heute wenigstens insofern keinen schweren Stand, als die Contremine nicht die geringsten Anstrengungen machte, um in den Gang der Dinge einzugreifen, trotzdem sie vielleicht in den Nachrichten aus der Herzegowina dazu Veranlassung hätte finden können. Allmählig führte aber wohl gerade die Geschäftslosigkeit zu einer Abschwächung, die mit der Zeit in fast allgemeine Mattigkeit überging; erst zum Schluß befestigte sich die Haltung wieder mehr. Wir notiren: Franzosen 497 1/2 — 6 1/2 — 7, Lombarden 181 1/2 bis 4, Kreditactien 330 — 78 — 9. Der Eisenbahnactienmarkt zeigte meist herabgesetzte Kurse, sowohl für die Rheinisch-Westfälischen, als die übrigen schweren Bahnen, wie Berlin-Anhalter, Potsdamer, Magdeburg-Halberstädter. Von leichten Bahnen waren Rhein-Naherbahn und Rumänien fest, Berlin-Görlitzer matt, ebenso Galizier und Nordwestbahn. Preussische und Oesterreichische Prioritäten ganz ohne Leben. Deutsche Fonds fest und still, fremde durchgängig matt und niedriger. Bergwerke leblos. Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 497, Lombarden 185, Oesterreichische Kreditactien 379,50, Dortmundener Union —, Laura 91,25, Disconto-Commanbit-Anteile 154,25, Rheinische 110,25, Bergisch-Märktische 79,50, Köln-Min-dener 92.

Berlin, den 20. September.

Die heutige Cours-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Telegraphischer Witterungsbericht vom 19. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom.	Temper.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	337,8	11,0	N. f. sch.	heiter.
Helsingfors	336,6	5,8	NW. schw.	heiter.
Petersburg	335,2	6,8	NW. schw.	ganz heiter.
Stockholm	338,7	7,8	Windstille.	ganz heiter.
Flensburg	338,0	6,6	Windstille.	heiter.
Königsberg	337,3	1,0	W. f. sch.	wolkig.
Danzig	338,0	8,5	—	heiter.
Putbus	337,5	11,2	N. schw.	heiter.
Göslin	338,0	7,2	SO. f. sch.	völlig heiter.
Stettin	337,4	9,6	—	wenig bewökt.
Helfer	330,0	13,9	NW. maß.	Meer ruhig.
Berlin	339,3	0,6	N. schw.	heiter.
Göln	337,3	12,0	S. schw.	sehr heiter.
Paris	338,7	11,9	SO. schw.	ganz bewökt.

Briefkasten der Redaktion.

Herr A. D. in M. Wird aufgenommen sobald der Raum es gestattet.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserat.

Es wäre wünschenswerth wenn der betreffende Herr Referent über die Leistungen der Laabe'scher Capelle sich ein wenig mehr musikalisches Gehör anschaffen, oder sich jeder Kritik über diesen Gegenstand enthalten möchte. Man braucht nicht Musik-Kenner zu sein, um über die theilweise geradezu ohrenbelebenden Orchester-Musik-Aufführungen bei der Vorstellung zum Festen der Abgebrannten Allenburg's entrüftet zu sein. Es gereicht unlerer Stadt nicht zur Ehre, daß sie sich mit einer Capelle begnügt, welche nicht einmal das „Heil Dir im Siegetranz“ fehlerfrei zu spielen im Stande ist.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 1 Uhr wurden wir durch die
Geburt eines Mädchens erfreut.

Memel, 19. September 1875.

F. W. Siebert und Frau.

37. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. A.
Nr. 10 ist am 17. September der Tabaks-
fabrikant Malskies gestorben.

Schützengarten.

Heute, Dienstag, den 21. September:
Abend-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Bei kaltem Wetter im kleinen Saale.

R. Laade.

Sanssouci.

Mittwoch, den 22. September:
Abend-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Von 8 Uhr Entree nach Belieben.

R. Laade.

Diejenigen Herren, welche sich beim Schaf-
kopf-Club im Schützenhause beteiligen wollen,
belieben sich **Mittwoch, den 23. d. Mts.,**
Abends 8 Uhr, daselbst einzufinden.

Dem geehrten Publikum Memels und
der Umgegend mache hiermit die erge-
bene Anzeige, daß mir der commissions-
weise Verkauf von **Pianos** aus
der Fabrik von H. Zeller in Berlin
übertragen worden ist. Die Pianinos
sind von schönem Klang und ausgezeich-
neter Spielart. — Preise billig. Zudem
ich um geneigten Zuspruch bitte, empfehle
mich
Hochachtungsvoll
Emma Engels, Schwanenstr. 17.

Die Sündverpachtung im Vestotale der
Synagogengemeinde findet **Samstag,**
den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, statt,
wovon den Gemeinheitsmitgliedern hierdurch Nach-
richt gegeben wird.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Die Erbauung eines ma-
siften Eisellers im Schützen-
garten soll im Wege der Mi-
nussignation vergeben werden
und haben wir einen Termin auf
den 27. September, Nachmittags 4 Uhr,
im Schützenhause anberaumt. Kostenanschlag,
Zeichnung und Bedingungen sind bei unserm
Obersortierher daselbst einzusehen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Beifolgt Verkauf der an den ehemaligen
Chausseegeldbestellen Marienthal, Mitzken und
Saluten der Staats-Chaussee Memel-Lisfit ent-
behrlich gewordenen Gegenstände, nämlich:

3 Windevorrichtungen nebst Kasten, Kette,
Leitrollen und sonstigem Zubehör,
3 gußeiserne Contregewichte der Schlag-
bäume, jedes im Gewicht von ca.
300 Kg.,

3 Tariftafeln, ca. 1 m. breit, 2 m. hoch,
ist auf **Freitag, den 24. d. Mts.,** Vorm.
1/2 11 Uhr, im Niederlage-Gebäude des hiesigen
Königl. Haupt-Zoll-Amtes ein Licitations-
Termin anberaumt. Die bezeichneten Gegen-
stände können in dem gedachten Locale in
Augenschein genommen werden.

Memel, den 12. September 1875.

Der Kreisbaumeister.

Meyer.

Mittwoch, den 22. September c.,
Vormittags 11 Uhr, sollen am Schauspiel-
hause zwei **Arbeitswagen** gegen gleich
baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Schundau, Gerichts-Executor.

Auction

Ortsveränderungshalber

Dienstag, den 21. Sept.,
Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage,
Sophia's, Tische, Stühle, Bettstellen, Spiegel,
Schränke, Kommode, Bilder, Haus- und Küchen-
geräthschaften im Grundstück des Herrn M u t r a y,
Libauerstraße, geradeüber der Exp. d. Vl.

Consum- & Spar-Verein.

Officieren unserer Mitglieder Weizenmehl I.
Roggenbrot I und Roggenkrotmehl.

Land- u. forstwirth. Zeitung

für das nordöstliche Deutschland.

XI. Jahrgang, IV. Quartal.

Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine
der Provinz Preußen.
Herausgegeben von Generalsecretair **Kreiss**
in Königsberg i. Pr.

Erscheint jeden Sonnabend 1 1/2 — 2 Vogen
stark. Man abonniert bei allen Postanstalten
zum Preise von 2,50 Mark pro Quartal.

Bekanntmachungen aller Art finden die
weiteste Verbreitung zum Preise von 20 Pf.
pro Petitzeile.

Gros de Ottomann — Gros de Solide —

schwarze und couleure Cachemirs,
Taffets und Epinglé — Satin de
Chine — Rippse und Moire
Antiques sollen zu und
unter Fabrikpreisen voll-
ständig ausver-
kauft werden.

Schwarze
seidene Taffet-
Roben schon von
8 Thlr. an,
couleure seidene Roben
schon von 9 1/2 Thlr.
an, schwarze seidene Ripp-
Roben schon von 12 Thlr. an.
J. Priester.

Die landwirth. Dorfzeitung
für die östlichen Provinzen des
Preussischen Staates.

12. Jahrgang, 4. Quartal.

Erscheint wöchentlich einmal.

Herausgegeben von Generalsecretair **Kreiss**
in Königsberg i. Pr.

Man abonniert auf diese Zeitung, die sich
als ein treuer Rathgeber des kleineren Grund-
besitzers in Haus und Hof bewährt hat, zum
Preise von **75 Pf. pro Quartal**, bei allen
Postanstalten. Bekanntmachungen finden zu
15 Pf. pro Petitzeile die weiteste Verbreitung.

Als billigste Provinzial- und Volkszeitung
für die Provinz Preußen empfehlen wir die
täglich erscheinende

Elbinger Post,

Volkszeitung für die Provinz Preußen
Die **Elbinger Post** bietet ihren Lesern
in gedrängter Kürze eine fesselnde Uebersicht
der **politischen Ereignisse** und bringt die
neuesten Nachrichten sogleich per Telegramm.
Die „Elbinger Post“ giebt aber auch — und
dies ist ihre besondere Aufgabe — einen ge-
nauen Bericht alles dessen, was **täglich Wich-**
tiges in der

ganzen Provinz Preußen

geschieht. Außerdem bringt sie täglich **Ge-**
treideberichte aus Berlin per Telegraph, Kö-
nigsberg und Danzig, Gemeinnütziges aus der
Landwirthschaft, dem Gewerbe zc., sowie auch
spannende Erzählungen und lustige Anekdoten
z. z. Ueberdies liegt jeder Sonntagsnummer
ein interessantes **Unterhaltungs-**
blatt bei.

Der Abonnementspreis incl. der Post-
abgaben beträgt quartalliter nur 1 Mark 90 Pf.,
wofür das Blatt, auch auf dem Bande, täglich
frei ins Haus geliefert wird.

Bestellungen auf das mit dem 1. October
beginnende neue Quartal nehmen alle Kaiserl.
Postanstalten — auch die Landbriefträger —
entgegen.

Die Expedition der „Elbinger Post,“
Volkszeitung für die Provinz Preußen.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 03833.)

Schwächezuständen.

36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag
versiegelt. **Originalausgabe von**
Laurentius.

Zu beziehen durch jede **Buch-**
handlung, auch in **Stettin** von
L. Sauniers Buchhlg., sowie von
dem **Verfasser, Hohestr. Leipzig.**
Preis 4 Mark. **Dr. L.**

Geschäfts-Verkauf.

Wegen Todesfall und demzufolge Orts-
veränderung ist ein gut sortirtes **Schuh- und**
Leinen-Geschäft unter vortheilhaften Be-
dingungen zu verkaufen und sogleich zu über-
geben. Näheres bei
W. A. Rosenbaum.

Dachpfannen I. Qualität

empfang und offerirt billigst
G. A. Scharffenorth.

Für die Herbstsaison

empfehle **Filzhüte, Schleier, und Woll-**
jachen billigst **W. Sonntag.**

Zur bevorstehenden Saison

empfehle das Neueste in
Herbst- und Winterhüten.
B. Albrecht.

Antwerpener Dachpfannen

per Schiff „Alder“ ist angekommen und offe-
rive selbige aus dem Schiffe vor meinem Platz
liegend billigst **Franz Born.**

Die erwartete Ladung Prima
Schmandläse aus **Heidelberg.**
Franziska Kukluk.

Mittwoch, den 22. d. Mts.,
Schmandläse aus **Heidelberg.**
Franziska Kukluk.

Mein großes Lager von feinen und gro-
ben Bürsten- und Pinselwaaren; besonders
sehr gute Kartätschen, von reinen Borsten
gearbeitet von 15—70 Sgr pro Stück empfiehl
W. Schröder, Bürstenfabrikant.

Schöne weiche Schafwolle
ist in der Milchwieberlage Libauerstraße Nr. 27
Pfundweise zu haben.

Eine Sendung schöner
Wolljachen,
als: **couleure Tücher, Westen,**
Höde zc. empfang und empfiehl billigst.
B. Albrecht.

Reise Graubirnen

Grabenstraße Nr. 8.
Das Neueste in **Damen-Stragen** und
Manchetten, Fichus und Mützen haben
erhalten **Gechw. Fischer,**
Marktstraße 13.

Jede Bestellung auf **Wäsche** wird schnell
und sauber ausgeführt.

Grundstücks-Verkauf.

Ein zur Einrichtung jeden Geschäfts ge-
eignetes, im Orte **Szibben, Kreis Heydekrug,**
unmittelbar an der **Chaussee** belegenes Wohn-
haus-Grundstück, welches mehrere schöne Bau-
stellen bis zum Empfangs-Gebäude des Bahn-
hofes **Heydekrug** enthält, steht unter sehr günstigen
Bedingungen zum Verkauf. Nähere Auskunft
ertheilt **F. Klümant** in **Szibben.**

Ein **Querspigel**
ist **Hospitalstraße 21** zu verkaufen.

1 **Sophatisch, 1 Schlafbank, 1 Kronleuchter**
zu 12 Lichtern, 1 **Kronleuchter** zu 6 Lichtern sind
zu verkaufen **Börsestraße Nr. 13, 2 Treppen.**

Eine goldene Brosche ist am **Leuchthurm**
gefunden worden und kann in Empfang ge-
nommen werden bei **Moelchert, Holzstraße.**

Eine silberne Strickscheide ist gefunden.
Gegen Kosten zu erfragen **Libauerstr. 38 oben.**

Ein **Commis (Materialist),** der **Litau-**
schen Sprache mächtig, mit der **Buchführung**
vertraut, wünscht von sogleich oder später, am
liebsten in einem **Comtoir** placirt zu werden.
Näheres in der **Expedition** dieses Blattes.

Ein anständiges Mädchen, das die **Schnei-**
erei erlernt hat, bittet die **geehrten Herrschaften**
um **Beschäftigung.** Zu erfragen **Schwanenstr. 5.**

Ein tüchtiger Hausmann

findet bei **gutem Lohn** von sofort
dauernde Stellung bei

Albert Fischer.

Einen Lehrling mit **guten Schulkenntnissen**
sucht **Eduard Krause.**

Einen **Lehrburschen** sucht
F. Kohn, Segelmacher.

Eine **Wirthin** mit **guten Zeugnissen** kann
sich melden
Friedrich-Wilhelmstraße 35 u. 36.

Eine **tüchtige Köchin** kann sich melden
Libauerstraße Nr. 31 oben.

Ein **Dienstmädchen** kann sich melden
Friedrich-Wilhelmstraße 44.

Ein **ordentliches Dienstmädchen** kann sich
melden **Hospitalstraße 5.**

Eine **Anwärterin** für den **Vormittag** wird
von sogleich gebraucht **Thomasstr. 1c. links.**

Ein **Anwartemädchen** wird gesucht
Libauerstraße No. 20.

Ein **Anwartemädchen** für den **Nachmittag**
kann sich melden **Mühlendamm Nr. 7 u. 8.**

Polangenstr. 20 ist ein **möblirtes Zimmer**
nebst **Kabinet** an **einzelne Personen** z. **vermieten.**

Ein **möblirtes Zimmer** nebst **Kabinet** ist
Löpperstraße Nr. 5 von sogleich zu **vermieten.**

Zwei **freundliche Zimmer, 2 Treppen**
hoch, sind an **einzelne Herren** zu **vermieten**
Marktstraße 1.

Eine **obere Wohnung** von 2 **Zimmern**
nebst **Küche**, ist von sogleich zu **vermieten**
große **Wasserstraße No. 28.**

Eine **obere Wohnung**, bestehend in 1 **Zim-**
mer, Cabinet und **allen anderen Bequemlich-**
keiten ist zu **vermieten** und vom 15. **October**
oder auch später zu **beziehen** **Holzstraße** bei
J. D. Moelchert.

Vom 1. **October c.** ist ein **Speicherraum**
von 60 **Last Tragfähigkeit** zu **vermieten.**
Näheres **Friedrich-Wilhelmstraße 39, oben.**

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in **Memel.**
Verantwortlicher **Redacteur** **Dr. Ralf** in **Memel.**
Beilage.

Dienstag, den 21. September 1875.

Unterstützungsverein zur Verhütung der Bettelerei. Jahresbericht der Vereinsthätigkeit.

Dem Wunsche der General-Versammlung gemäß, welche Mittwoch, den 15. d. Mts. stattfand, geben wir an dieser Stelle den nachfolgenden Bericht seinem ganzen Umfange nach, weil derselbe nach der ausgesprochenen Ueberzeugung der Versammlung wohl geeignet sein dürfte, dem Vereine noch mehr Freunde zu erwerben und neue beitragende Mitglieder zuzuführen. Derselbe lautet folgendermaßen:

Der Verein ist, Dank seinen Gründern und Leitern, vom ersten Augenblicke an in ruhige und sichere Geleise geführt worden; und so konnte denn auch das mit dem 1. October ablaufende vierte Vereinsjahr, bei allmählig erweiterter und verbesserter Organisation, in gewohnter Vereinsthätigkeit ohne Anstoß und ohne Unterbrechung von Statten gehen.

Je länger der Verein besteht und seine Erfahrungen sich mehren, um so lebhafter hat die Ueberzeugung Platz gegriffen, daß er eines weitläufigen, paragraphenreichen Statuts nicht bedarf, daß bei fest und gut gefugter Organisation seines Bestandes reich und sicher wirkendem Mechanismus seiner Vereinsthätigkeit, ein, keinen freien Spielraum mehr gewährendes Statut eher hemmend als fördernd einwirken müsse. Das Statut des Vereins ist sein Protokollbuch, darin alle wesentlichen Organisationsbestimmungen, sowie auch der äußere Verlauf der Vereinsthätigkeit verzeichnet wird. Der Jahresbericht hat es sich zur Aufgabe gemacht, Alles was bezüglich dessen im Verlaufe eines Vereinsjahres bestimmt und geschehen ist, den Vereins-Mitgliedern klar und übersichtlich darzulegen.

Prinzipielle Aenderungen hat die Organisation des Vereins schon nicht mehr erfahren, seitdem kurz nach seiner Gründung in einer Vorstandssitzung am 18. October 1871 das Regulativ seiner Thätigkeit vereinbart wurde, wohl aber wesentliche Verbesserungen. Als eine solche haben wir den Beschluß der General-Versammlung am 16. September 1874 zu verzeichnen, wonach den aktiven Pflegern für die Folge in den Vorstandssitzungen Sitz und Stimme eingeräumt wird, und ein Jeder derselben in seinem Pflegebezirk nach freiem Ermessen, unter Verantwortung vor dem Gesamtvorstande, thätig sein kann.

Die Stadt incl. Schmeltz und Vommels-Witte ist nämlich in 10 Pflegebezirke getheilt, denen seit März 1874 das eine — und seitdem beide Blockhäuser am Eibauer Thor vom Magistrat angekauft sind — beide Pfahlhäuser als 11. Pflegebezirk zugefugt ist. Ueber den Ankauf dieser Häuser zu Vereinstzwecken, sowie über ihre eventuelle Translocation werden wir weiter unten ausführlich zu berichten haben. Jeder Bezirk hat seinen Vorsteher, dem eine Anzahl Armenpfleger beigegeben sind, durch welche Personen die Vertheilung der Unterstützungen in denjenigen Pflegebezirken bewirkt werden, die innerhalb des genau abgegrenzten Tableaus aller Stadttheile und Straßen, ihnen zugewiesen sind. Bezirksvorsteher und Pfleger haben die Personenzahl derjenigen Armen zu ermitteln, welche in den monatlichen Vorstandssitzungen als unterstützungsberechtigt in Vorschlag gebracht werden können.

Die einmal als unterstützungsbedürftig anerkannten Personen werden als unterstützungsrechtlich stillschweigend von einem Monate auf den andern übertragen. Neu: Unterstützungsanträge sind zunächst laut Beschluß vom 28. Juli d. J. beim Vereinskassirer schriftlich einzureichen; der Kassirer seinerseits hat dieselben in der Vorstandssitzung zur Kenntnignahme der Anwesenden zu bringen und falls sich kein Widerspruch gegen den Unterstützungsantrag geltend macht, so ist derselbe angenommen. Werden jedoch von der einen oder der andern Seite Bedenken geltend gemacht, so soll erst durch eine Kommission festgestellt werden, ob der Antrag gerechtfertigt ist oder nicht. Diejenigen Personen, welchen zeitweilig die Unterstützung entzogen wurde, sollen bei neuem Unterstützungsanspruch wie Neuaufzunehmende betrachtet werden. Als unerlässliche hier nicht näher zu erklärende Bedingung zur Erlangung der Vereinsthätigkeit ist seit längerer Zeit zunächst die Thatfache festgehalten worden, daß Derjenige, welcher zur Unterstützung vorgeschlagen werde, auch unter die Zahl der unterstützungsempfangenden Kommunalarmen aufgenommen sei, und ist dieser Bestimmung auch im Sitzungsprotokoll vom 24. Februar und 23. Juni d. J. Ausdruck gegeben.

Die Vereinbarung der am 1. jeden Monats zur Auszahlung gelangenden Durchschnittsquote in den monatlichen Vorstandssitzungen veranlaßt selten eine erhebliche Debatte, am allerwenigsten in den Sommer- und Herbstmonaten, während selbst in diesen ärmsten Kreisen der Stadtbewölkung die Noth weniger schwer und intensiver sich kundgibt und obendrein die Unterstützungsanträge seitens der Bezirksvorsteher stark reducirt und auf die Zahl der Allerbedürftigsten beschränkt werden mußten, um für die schwerdrückenden Winter- und ersten Frühlingsmonate zu sparen. Selbstverständlich kann für diese gelinderen Monate nur die geringste Durchschnittsquote der Unterstützungen verausgabt werden, und wie hoch sich diese für die Sommermonate und so beiläufig auch für die Wintermonate belaufen dürfte, wissen wir durch mehrjährige wirtschaftliche Erfahrung. Die Bezirksvorsteher erheben die auf sie entfallenden Durchschnittsbeträge und vertheilen dieselben an die Armen ihres Pflegebezirks nicht gleichmäßig, sondern nach dem Grade der Bedürftigkeit, dem einen etwas mehr, dem andern etwas weniger als die empfangene Durchschnittsquote, müssen jedoch mit der empfangenen Gesamtsumme, so gut es eben gehen will, auszukommen suchen. In besonders dringlichen Fällen werden denselben jedoch auch Extraintergierungen zugebilligt. Soviel bezüglich des Vertheilungsmodus, welcher

jedoch ohne die auf das zweckmäßigste eingerichteten Verzeichnisse, Kontrollisten und Legitimationstaxen, sowie überhaupt ohne die genaueste Buchführung im Ganzen — allsamt das ebenso mühe- wie verdienstvolle Werk unseres Vereins-Kassirers — kaum durchführbar wäre.

Am Mittwoch vor dem ersten eines jeden Monats finden in der Regel die jederzeit gut besuchten monatlichen Vorstandssitzungen statt. Ihre Hauptaufgabe ist die Quotierung und Kontingentirung der Unterstützungen nach Anzahl der Bezirke und gestellten Unterstützungsanträge. Doch ist uns bis jetzt kaum eine Sitzung abgelaufen, an welcher nicht auch noch andere dringliche Vereinsangelegenheiten zu besprechen und zu regeln gewesen wären. — Ein sprechendes Zeugniß von der nachhaltigen Wirkung unserer Vereinsthätigkeit haben wir allmonatlich in der von unserem Vorstandsmitgliede, Herrn Polizei-Inspektor Niechert, der Vorstandssitzung vorgelegten Liste der beim Betteln betroffenen Personen. Die wenigen noch vorkommenden Bettler sind meist auswärtige. Wenn im vergangenen Jahre die Liste in den Winter- und Frühjahrsmonaten immerhin noch 16, im April gar 26 Personen zu verzeichnen hatte, so enthält in diesem Jahre die Märzliste gar nur 5 und die Aprilliste nur 10 Personen. Und mit der Bettelerei haben die Hausdiebstähle aufgehört, da Bettelerei und Diebstahl gewöhnlich sich gegenseitig die Hand zu bieten pflegte. Wie wahr dieses, wie gründlich jedoch dem Uebel gesteuert ist, das wurde während des diesjährigen Jahrmarkts so recht deutlich. Während in früheren Jahren, als der Verein noch nicht in's Leben gerufen war, alle hierfür reservirten Räume nicht ausreichten, um die Zahl der Bettler und Diebe aufzunehmen, welche während der Marktzeit aufgegriffen wurden, während im vergangenen Jahre die Liste des Marktmonats (August) kaum 20 Personen auswies, so waren in diesem Jahre nur noch 13 Fälle vorgekommen und von Diebstählen während der achtägigen Marktzeit hatte man so gut wie nichts gehört.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schatten von Queretaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pflug.

(Fortsetzung.)

Noch unter dem letzten Ausruf zeigte sich dieser Lichtblitz jedoch wieder erloschen. „Hörst Du den Kanonendonner?“ lenkten seine Gedanken erneut in die vorige Richtung ein. „Ich muß fort! die Schlacht darf ohne mich nicht geschlagen werden! Sieg, Sieg!“ jauchzte er, zur halben Höhe seines Körpers aufgerichtet. „Ah, o mein Gott!“ Schwer zurücksinkend, durchbebt ein krampfhaftes Zittern seinen Körper, seine Augen schlossen sich, ein leichter blutiger Schaum machte sich auf seinen Lippen bemerklich.

„Allmächtiger! Er stirbt!“ Einen Moment schienen der Schreck und Schmerz über diesen so nahe wenigstens nicht geahnten ungünstigen Ausgang der frommen Schwester sowohl die Bestimmung wie die Bewegung geravbt zu haben. Schon im nächsten Augenblicke gelang es ihr jedoch, den Gebrauch ihrer Glieder soweit zurückzugewinnen, um halb instinktmäßig dem zunächst nur Bewußtlosen jede denkbare Hilfe zu leisten. Sie trocknete ihm das Blut von den Lippen und versuchte ihm einige Tropfen eines schnell bereiteten kühlenden Getränkes einzufleßen. Wieder lauschte sie mit gespanntester Aufmerksamkeit seinen Athemzügen und erkundete seinen Puls- und Herzschlag. Seine aufgegriffene Linke mit ihren beiden Händen umspannt haltend, verfolgte sie dann jede Veränderung seiner Züge. Die Außenvorgänge und deren Rückwirkung auf die andern in diesem Saal und den Nachbarräumen gebetteten Verwundeten waren ihr in der ausschließlichen Sorge um den einen, ihr so theuren Kranken völlig verloren gegangen.

Die vorige Siegesverkündigung desselben schien wie von einem fernen Echo aufgenommen. Lawinenhaft schwall dieser eine fremdartige Laut an, donnergleich hallte derselbe aus den verschiedensten Richtungen wieder, minutenlang blieb in diesem immer erneut einsetzenden Schall das eben noch so fürchtbare Krachen des Geschüßes kaum noch in vereinzelten dumpfen Schlägen zu unterscheiden. Ein bleiches Gesicht richtete sich von der einen Lagerstätte auf. Mehr und mehr Köpfe folgten diesem Beispiel. „Sieg, Sieg!“ lallte eine matte, kaum hörbare Stimme. „O Gott, wir haben gesiegt!“ und „Sieg, Sieg!“ pflanzte sich die Freudenkunde von Bettstatt zu Bettstatt und von einem Zimmer zum andern fort.

„Herr Kamerad, hören Sie noch?“ hatte sein nächster Bettnachbar dem Sterbenden zugerufen. „Die Schlacht ist gewonnen! Wir haben gesiegt!“

Erst durch diesen Zuruf war die fromme Schwester auf den eingetretenen Wechsel und die Aenderung ihrer Umgebung aufmerksam gemacht worden. Bereits erwiesen sich jedoch die Köpfe der meisten Verwundeten wieder auf ihr Lager zurückgesunken, und nur ihre zur Decke erhobenen leuchtenden Blicke bekundeten noch das leise Ausklingen ihrer freudigen Erregung.

„Es stirbt sich leichter im Bewußtsein des Sieges“, richtete der vorige Sprecher die Bemerkung an sie. „Doch bitte, reichen Sie mir einen frischen Trunk! Es brennt mir wie Feuer in den Eingeweiden. Ah, Dank! Wer ist mein Leidensgefährte dort neben mir?“

„Der Graf von Gied“, wiederholte er im Zurück-sinken die ihm ertheilte Auskunft. „Heute der, morgen ich. Doch gleichviel. Gelobt sei Gott! Wir haben gesiegt.“

„Wasser ertönte der Ruf von allen Seiten. „Ah ma mère! Ah ma patrie!“ stöhnte aus einer entfernten Ecke eine Stimme.

Von dem Gebot der Pflicht beherrscht, beeilte sie sich jedem der Leidenden das ersehnte Labfal darzureichen. Minuten verfloßen so, bevor sie sich wieder dem sterbenden Geliebten zuzuwenden vermochte.

Jener Ruf seines Nachbarn schien diesen in das Bewußtsein zurückgerufen zu haben. Mit vollem Verständniß begegnete seine Blicke dem seiner Pflegerin. Eine stumme Frage lag in demselben ausgesprochen.

„Gesiegt“, murmelte er auf deren ihm nur durch einen Blick und ein Neigen des Hauptes ertheilte Bestätigung. „Gesiegt — doch ohne mich!“ Der letzte Laut ersticte bereits in dem Köcheln, das sich aus seiner Brust heraufdrängte. Wieder war ein blutiger Schaum auf seine Lippen getreten.

Sie trocknete ihm das Blut und den Todenschweiß von seiner Stirn. „Wie bist Du so lieb!“ seufzte der Sterbende. „Anna!“

Sein Auge erwies sich bereits halb gebrochen. Mehr und mehr steigerte sich das Köcheln.

„Wie wird es so dunkel vor meinen Blicken“, nahm er nach einer längeren, nur durch ihr Schluchzen erfüllten Pause das Wort wieder auf. „Der Tod — greift — Deine — Hand. — Sprich — Du — mir — ein Gebet.“

Sein leidgeführter Wunsch schien sie mit neuer Kraft erfüllt zu haben. Boll und hell, ohne Stocken, mit einem kaum merklichen Vibriren ihrer Stimme entquollen die Worte des Gebets ihren Lippen. Es war mehr eine Bitte als ein Gebet, so glaubensstark und rein, so erfüllt von felsenfester Zuversicht und im tiefsten Weh doch edel getragener Entsamung, wie nur eine gläubige Frauenseele zu empfinden und zu beten vermag.

Ein erneuter Krampfanfall ihres Geliebten schreckte sie auf. Wiederholte Zuckungen erschütterten den Körper desselben. „Das ist der Tod!“ stieß er hervor, „An — na — lebe — wohl — dort — ob.“ Ein Blutstrom ersticte seine Stimme. Das Haupt sank zurück. Das Reich des ewigen Friedens hatte seine Seele aufgenommen.

Sie warf sich über ihn. Erst nach einer langen, langen Frist glitt sie mit einem letzten, thränenbeträuteten Blick auf den Todten neben der Lagerstätte desselben nieder auf die Knie. Doch ihre Hände versagten, sich zum Gebet zu falten. Laut ausschluhzend barg sie das Gesicht in die Kissen seines Lagers. Das Erscheinen des Lazareth-Gehilfen in der Seitenthür war von ihr völlig unbemerkt geblieben.

„Die arme Schwester Agathe“, äußerte dieser zu dem Reitknecht des jüngeren Prinzen zu Anholt, welcher ihn außen auf dem Corridor erwartet hatte. „Eben ist der Husaren-Offizier gestorben, den sie gestern Abend hier eingebracht haben.“

„Wenn ich nur erst von meinem Herrn eine Nachricht erhalten hätte“, entgegnete Jener, nur von seiner eigenen Besorgniß in Anspruch genommen. „Doch komm, daß wir die Kasten und Kisten der beiden Frauensleute dort oben nur erst vollends herunterschaffen. Gottlob, daß ich mir die endlich vom Halse zu schaffen vermog. Sobald sie dort sind, will ich mich auf's Pferd werfen, um meinen Herrn und mein Bataillon aufzusuchen.“

„Du kanntest den Herrn, den Du vorhin zu der Französischen Gräfin hinaufgeführt hast, schon von früher her?“

„Ja, nein. Er hat einen verwundeten Offizier hier abgeliefert und ich habe nur von seinem Bedienten erfahren, daß er selber noch nach Pont-a-Mousson oder wie das Nest dort am Ausgang der Berge heißt, zu fahren beabsichtigt. Das genügt mir, ihn mit meinem Erjuchen anzugehen, die Weiden doch dorthin mitzunehmen.“

„Zwischen ihnen und ihm muß jedoch jedenfalls schon eine frühere Bekanntschaft obwalten.“

„Das mag wohl sein. Ein Glück, daß ich den Namen der Gräfin behalten hatte; denn nachdem ich dem Herrn den genannt hatte, hat er nur beansprucht, gleich zu ihr geführt zu werden. Es muß bei'äufig wohl was Großes sein. Wenn ich seinen Bedienten recht verstanden habe, ist er beauftragt, daß, ja wie war der Ausdruck doch gleich, — den gesammten Haushalt des Königs, meine ich, zur Stelle zu beschicken. Uebrigens soll er, wie mir sein Bedienter noch mitgetheilt hat, zuvor in der Schlacht selber eine Kontusion erholten und darum, wie zum Transport des hier abgelieferten Verwundeten, für seine Rückreise einen Wagen gewählt haben.“

„Hörst Du das Geschnatter da innen?“ hatte sich der Reitknecht, schon im Begriff die Thür aufzuzulinken, zu seinem Begleiter zurückgewendet. „Den ganzen Tag haben die Bedienten wie die Hühner bei einem Donnerwetter zusammengekauer. gefressen, und es war Dir rein zum Erbarmen, ihr Ge-reisch und Gezeter mit anhören zu müssen, doch kaum scheint die Gefahr vorüber, so fängt bei der Jungen das Augendrehen und Schön'hum mit dem Fremden genau da wieder an, wo sie es beim

Abschiede von meinem Herrn unterbrochen hatte. Gott straf mich! ich wollte, ich könnte mit den Weiden nutzigen Weibsbildern umspringen wie sie behandelt zu werden verdienen. Und um ihretwillen habe ich nun diesen ganzen Tag hier so völlig ohne Zweck umherlungern müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

** [D, er ist klug und weise.] In einem Berichte der „Nationalzeitung“ über die Eröffnung der Kölner Gartenbau-Ausstellung wurde bemerkt, daß bei der Bewillkommung in der Restauration ein von 1865 her bekannter Bürgermeister seine Rede folgendermaßen begonnen habe: „Schon vor zehn Jahren hatte ich die Gnade, Ew. Königl. Hoheit zu empfangen.“

** [Die Redaction der „Germania.“] Im „Verriner Börsen-Courier“ finden wir eine hübsche Skizze von den Bureaux des frommen Journals „Germania“, der wir Folgendes entnehmen; „Wir fragen nach einem der Redacteurs, und erst nachdem wir das redactionelle Placet erhalten haben, werden wir in das Sanctissimum geführt. Ein Vertrauter der Expedition gelangt auf irgend eine nicht controlirbare Weise in die Redaction, dann wird von innen eine Holzthür aufgeschlossen, dann der Kiegel von einer schweren Eisenthür geschoben, dann noch ein Schloß und mit diesem endlich der Eingang geöffnet, und wir befinden uns in dem „Sprechzimmer“ der Redaction der „Germania.“ Dieses Sprechzimmer verdient eigentlich ein kleines Heuilleton für sich. Man darf an dieses Sanctuarium nicht den Maßstab eines gewöhnlichen Parlours anlegen; hier befinden wir uns in dem Reiche der Frömmigkeit, und ein gewisser Dufte der Heiligkeit erfüllt dieses Zimmer. Zunächst der Thür gegenüber lächelt dem Eintretenden Sr. Heiligkeit Plus der Reunte mit seinem all-gemeinen Delbrücheln entgegen. Ihm zur Seite, selbstredend etwas tiefer postirt als der Unsehliche, halten zwei Eminenzen — irren wir nicht, Hochwürden Ketteler und Ledochowski — treue Wacht. Neben der Thür aber, wir wollen nicht sagen, das Schaustück, um der Frömmigkeit der Herren von der „Germania“ nicht in unberechtigter Weise nahe zu treten, neben der Germania ladet zu Füßen einer mit Rosen bekränzten Mutter Gottes und eines Crucifixes ein Beistuhl zum frommen Werke. Wir wissen nicht, ob die Redacteurs des frommen Blattes dort sich zu jedem Artikel über die Judenfrage zuvor die directe Inspiration aller Heiligen erbitten — wir constatiren nur zur Erbauung aller frommen Seelen den Beistuhl in der „Germania“-Redaction. An den Wänden wechseln einige Exemplare der 1500 Heiligen der katholischen Religion mit anderen erbaulichen, beschaulichen und tröstlichen Dingen ab, und wenn wir uns nicht irren, traf unser indiscreter Blick selbst an irgend einer Stelle das obligate Weihwasserbecken — bis auf den Beistuhl ist der Palour einer Capelle auf ein Haar ähnlich. Wir vermögen diesen Raum mit seinem Ueberflusse an Frömmigkeit eben nicht zu beschreiben. Wenn wir in Details eingehen würden, könnten ungläubige Gemüther vielleicht lächeln. Man muß die Frömmigkeit, die hier förmlich in der Luft liegt, wirklich eingefogen

haben, um die Weihe dieses Ortes würdigen zu können. Von dort führt eine Thür direct in die Redaction der „Germania“ selbst, eine Redaction, durch nichts von jeder anderen Redaction unterschieden, mit denselben Haufen gelehrter Zeitungen, denselben Arbeitstischen, denselben bebrillten Köpfen und denselben Lintenküchen. Damals stand noch Caplan Paul Majunke an seinem Chef-Redactions-Pult, er war, soviel wir uns entsinnen, das einzige Redactions-Mitglied, das eine halbe geistliche Tracht trug, sonst war das ganze weltlich, so weltlich, als wäre alle Heiligkeit der „Germania“ in dem capeller-artigen Vorhofe ihrer redactionellen Thätigkeit geblieben.“

** [Weiber und Spielschulden.] Ein Englischer Correspondent meldet aus Siam, daß daselbst eine große Anzahl Frauen kürzlich dem König eine Petition überreichte, worin sie bitten, daß es künftig ihren Männern nicht gestattet sein soll, sie als Pfänder für Spielschulden andern Männern zu übergeben.“ Es fragt sich, ob der König dieser „Reformidee“ beistimmen wird.

** Die praktische Verwerthung der Erfindung des Capt Boyton ist nunmehr gesichert. Es hat sich in London eine Gesellschaft mit einem Grundkapital von 120,000 Pfund gebildet, welche die Massensabrikation des Boyton'schen Rettungs-Apparates betreiben, und in den bedeutendsten Häfen der Welt Stationen errichten wird, in denen die Rettungs-Anzüge der-gestalt vertiehet werden sollen, daß ihre Ablieferung im An-kunftshafen erfolgen kann. Der Preis für das Reihen soll so niedrig gestellt werden, daß auch dem ärmsten Zwischen-decks-Passagier die Benutzung ermöglicht wird. Wie Capt Boyton mittheilt, wird er sich von Berlin aus direct nach Basel begeben und von dort aus zu seinem Vergnügen den Rhein, soweit als möglich mit einer kleinen Haltestation in Köln hinabschwimmen. Dann geht Boyton nach Paris und hintereinander nach Wien, Petersburg, Constantinopel, Mailand und von da aus direct nach seiner Heimath in New-Yersey, wo er befallentlich im Dienste der Vereinigten Staaten einer Rettungs-station Schiffbrüchiger vorsteht. Mit dem Schluß der oben angegebenen Reise erhält seine Schwimmtour für immer ihren Abschluß. Heute (Sonntag) Nachmittag werden sich in Weißensee außer Boyton noch drei aus der hiesigen Bürgerchaft gewählte Herren in dem betreffenden Anzuge ins Wasser begeben und mit Boyton Mittagbrod essen.

Provinzielles.

Granz. Wie die „K. S. Z.“ mittheilt, wurde in den letzten Tagen die Badegesellschaft durch das amtliche Vorgehen der hiesigen Amtsverwaltung recht unangenehm berührt. Dieselbe erließ an die Mitglieder des Vergnügungscomitee's Strafmandate, weil sie den Zug, bei Gelegenheit des längst-vergessenen Kinderfestes, nicht polizeilich angemeldet hatten, ebenso erging es dem Comitee, das sich für die hier am 2. September veranstaltete Friedensfeier gebildet und ebenfalls den Festzug der Polizei nicht angemeldet hatte. Die so mit Strafen Bedrohten haben auf richterliche Entscheidung provocirt.

Königsberg. (Tagebl.) Der Verkehr von Schülern und Lehrlingen in Restaurationen hat in jüngster Zeit so

überhand genommen, daß die Behörde sich genöthigt sieht, mit äußerster Strenge nicht nur gegen die Schüler, sondern in erster Reihe auch gegen die Gastwirthe vorzugehen.

Im Garnison-Bazareth befinden sich über 200 franke Soldaten aller Waffengattungen, von denen die Mehrzahl während des Manövers extrant ist.

Wie die „Dlpr. Ztg.“ berichtet, ist der Domherr Suszinski aus Mogilno, welcher einige Zeit in Königsberg weilte, vor einigen Tagen auf dem hiesigen Standesamte mit seiner Braut ehelich verbunden worden und nunmehr mit seiner Gattin nach der Schweiz abgereist, um daselbst seine Ehe auch kirchlich einsegnen zu lassen. Die Nachricht der „D. Z.“, daß die Braut und deren Vater sich durch Beeinflussung der katholischen Geistlichkeit von dem Domherrn gänzlich zurückgezogen hätten, erweist sich somit als irrthümlich.

Aus dem Goldenen Ring in der Vorstadt wurden dieser Tage über 300 Dshen nach dem Ostbahnhofe zum Transport nach Berlin ausgetrieben. 120 aus der Gegend von Granz zeichneten sich durch vorzügliche Mästung aus. Der stärkste Dsh von ihnen war 7" hoch, schleppte den Wanst fast an der Erde und wog über 16 Ctr. (Dlpr. Ztg.)

Vartenstein. Auf der Kreisynode am 16. d. stand u. A. auch die Proposition des Königl. Consistoriums: „An welchen Anzeichen ist eine wachsende Gefahr sittlicher Verwilderung der jetzigen Jugend erkennbar?“ auf der Tagesordnung. Wie dem „K. Tagebl.“ berichtet wird, führte Herr Pfarrer Koch-Vartenstein als Beispiel der sittlichen Verwilderung der Jugend an, daß einige seiner Konfirmanden eine halbe Stunde vor ihrer Konfirmation seine sämmtlichen Weintrauben abgepflückt und aufgeessen haben. Herr Bürgermeister Schulz erklärte als ein Anzeichen der sittlichen Verwilderung der Jugend das Beschädigen der Bäume an den Straßen und das Ausnehmen der Vogelnester u. s. w. Superintendent Günther gab als Ursache dieser betrieblenden Erscheinung die „Trennung der Schule von der Kirche“ an, wurde aber vom Vorsitzenden in klarer Weise widerlegt. Pfarrer Wiedemann-Augliten bemerkte, daß „das Strafgesetzbuch“, das „Gesetz der Freizügigkeit“ und besonders die „Presse“ Schuld sei; auch werden — meinte er — die jungen Leute beim Militair verwahrloset, denn die Jünglinge sind sittlicher, so lange sie noch nicht Soldaten gewesen sind.

Mohrungen. (K. L.) In unserm Orte lebt ein Herr, der ein geschworener Feind der Hühner ist, namentlich empödet ihn das Krähen der Hähne. Aus diesem Grunde verklagte er bei der hiesigen Polizei vor einiger Zeit einen seiner Nachbarn, wurde aber mit der Klage abgewiesen, mit dem Bemerkten, daß die Polizei keine Macht besitze, den Hähnen das Krähen zu verbieten. Ein anderer Nachbar, des gedachten Herrn Hühnerfeindes sperre um nicht Anlaß zu Aergernissen zu geben, seinen prächtigen Hahn ein. Da dieser aber durch junge Leute, welche das Hahnengescheh nachahmten, zum Krähen gereizt wurde, mußte der unschuldige Verbrecher sein Leben einbüßen. — In jüngster Zeit zeigte der in Rede stehende Hühnerfeind zwei Nachbarn an, daß sie ihre Hühner auf der Straße umhertreiben ließen. Die Verklagten wurden je zu 1 Mark verurtheilt, welche Strafe sie jedoch nicht entrichtet, weil sie es auf den richterlichen Ausspruch antommen lassen wollen.

Anzeigen.

Zum Verkauf von
Theer, Bich, Riendöl,
wird ein Agent gesucht. Adressen sub
A. B. Z. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Für das
Außengeschäft
eines „**Shipshandler**“
wird ein junger Mann gesucht, der die
nötigen Sprach- und Geschäfts-Kenntnisse hat.
Offerten sub. **J. F. 7505** besördert
Rudolf Mosse, Berlin S. W.

Eine obere Wohnung von 4
zusammenhängenden Zimmern
nebst Zubehör, ist im Ganzen, auch getheilt,
von sogleich zu veranthen
Linden-Allee Nr. 15.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Memel. Erste Abtheilung.

Memel, den 18. September 1875.
Vormittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmann Wil-
helm Albert Hellbusch (Firma: Albert
Hellbusch) zu Memel ist der kaufmännische
Concurs eröffnet in abgekürzten Verfahren und
der Tag der Zahlungseinstellung auf **den**
18. September c festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Rechtsanwalt Schleps bestellt. Die
Gläubiger des Gemeinschuldners werden auf-
gefordert, in dem
auf den 28. Sept. 1875,
Vormittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grün-
hagen im Audienz-Zimmer anberaumten Ter-
mine ihre Erklärungen und Vorschläge über
die Vertheilung dieses Verwalters oder die
Bestellung eines andern einstweiligen Ver-
walters resp. eines Verwaltungsrathes abzu-
geben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts
an denselben zu verabsolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis
zum **1. November 1875,** einschließlich dem
Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige
zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer et-
wanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse
abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit
denselben gleichberechtigte Gläubiger des Ge-
meinschuldners haben von den in ihrem Besitz
befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger
machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre An-
sprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig
sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vor-
recht bis zum **1. November 1875** einschließ-
lich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzu-
melden und demnach zur Prüfung der sämmt-
lichen, innerhalb der gedachten Frist angemel-
deten Forderungen, sowie nach Befinden zur
Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 6. November 1875,
Vormittags 12 $\frac{3}{4}$ Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter
Grünhagen, im Audienz-Zimmer zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-
gen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei
uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten anzeigen. Dene-
nigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt,
werden die Rechtsanwälte Meyhoefer und
Lau und der Justizrath Loobe zu Sach-
waltern vorgeschlagen.

Memel, den 18. September 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel. Erste Abtheilung.

Memel, den 18. September 1875,
Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der offenen Handels-
gesellschaft Judel & Loll zu Memel, sowie
über das Privatvermögen der beiden Gesell-
schafter, des Kaufmanns Samuel Judel
und des Kaufmanns Carl Louis Loll hier-
selbst ist der kaufmännische Concurs eröffnet
und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den**
18. September 1875, festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse
ist der Justizrath Loobe bestellt. Die Gläu-
biger der Gemeinschuldner werden aufgefordert,
in dem auf

den 28. September 1875,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grün-
hagen im Audienz-Zimmer des unterzeichne-
ten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre
Erklärungen und Vorschläge über die Ver-
theilung dieses Verwalters oder die Bestellung
eines andern einstweiligen Verwalters, sowie
über die Bestellung eines einstweiligen Ver-
waltungsrathes abzugeben.

Allen, welche von den Gemeinschuldnern
etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen
in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche
ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts
an dieselben zu verabsolgen oder zu zahlen,
vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis
zum **1. November 1875** einschließlich dem
Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige
zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer et-
wanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse
abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit
denselben gleichberechtigte Gläubiger der Ge-
meinschuldner haben von den in ihrem Besitz
befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an
die Masse Ansprüche als Concursgläubiger ma-
chen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,

dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis
zum **1. November 1875,** einschließlich bei
uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden
und demnach zur Prüfung der sämmtlichen,
innerhalb der gedachten Frist angemeldeten
Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestel-
lung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 6. November 1875,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Grün-
hagen im Audienz-Zimmer zu erscheinen.
Nach Abhaltung dieses Termins wird geeig-
netenfalls mit der Verhandlung über den Ac-
cord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur
Anmeldung bis zum **1. December 1875**
einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller
innerhalb derselben nach Ablauf der ersten
Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 7. December 1875,
Vormittags 12 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt;
zum Erscheinen in diesem Termin werden die
Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen
innerhalb einer der Fristen anmelden werden.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht,
hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen
beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen am hiesi-
gen Orte wohnhaften, oder zur Praxis bei
uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten anzeigen. Dene-
nigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt,
werden die Rechts-Anwälte Schleps,
Meyhoefer und Lau zu Sachwaltern vor-
geschlagen.

Memel, den 18. September 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Müll in Memel